

Feuilleton.

Portugal und der Lissaboner Kongreß.

Von Prof. Dr. Richard Greeff in Berlin.

Im kommenden Frühjahr findet vom 19. bis 26. April 1906 in Lissabon der XV. Internationale medizinische Kongreß statt. Nach wanderfroher deutscher Art werden wohl viele Fachgenossen sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, das in dieser Zeit im schönsten Frühlingsschmucke prangende, herrliche Reich der Lusitanen zu besuchen.

Um das Schöne und Interessante voll genießen zu können, was fremde Länder und Völker bieten, soll man sich etwas vorbereiten, Geschichte und Sprache nicht unberücksichtigt lassen, die Reiseroute kennen und auch wissen, wie das Volk, das man besuchen will, beschaffen und wie ihm zu begegnen sei. Vielleicht ist es deshalb manchem

Kollegen nicht unerwünscht, wenn ich ihm vor der Reise einige Winke gebe, ihm Reiserouten vorschlage und ihn Land und Leute etwas kennen lehre. Es laßt sich mit derartigen Kenntnissen die knapp bemessene Reisezeit dann besser verwerten. Es werden ja viele nicht nur, um Wissenschaft zu bringen und einzutauschen, den Kongreß besuchen, sondern um nach langem nordischem Winter entgegenzuziehen herrlichem südlichem Frühling, in ein Land, das in reichem Maße alles besitzt, was unsere Erde Schönes zu zeigen imstande ist.

Meine hier geschilderten Eindrücke sind keine flüchtigen. Von meinem Elternhaus her stammen meine Beziehungen zu Portugal, mein Vater ist oft dort gewesen, und bei Familienfesten fehlte niemals der selbst abgezogene beste portugiesische Rotwein, Colares genannt. Portugiesen haben uns oft in unserer heimatlichen kleinen Universitätsstadt besucht, und einer, von deutschen Eltern abstammend, wurde dort mit uns erzogen, um deutsche Schulbildung, Sitte und Art kennen zu lernen. Nach dem medizinischen Examen war ich ein Vierteljahr an den Küsten Portugals als Teilnehmer an zoologischen Meeresforschungen. Daher verbinden mich manche Bande inniger Freundschaft mit Deutschen und Portugiesen in Porto und Lisboa. Soeben kehre ich wieder von Wanderungen aus Portugal heim, wo ich alte Freunde und Fachkollegen besucht und neue gewonnen habe, wo ich bekannte Gegenden wiedergesehen und neue gefunden habe, nicht nur per Eisenbahn das Land durchfliegend, sondern auch zu Fuß und im Wagen umherziehend.

I. Reiserouten.

In demselben Maße, wie die lange Eisenbahnschiene abschreckend wirkt, lockt uns der Seeweg nach fernen Landen. Nur der Lage am Meer verdankt es Lissabon, daß es Deutschen bekannt wird, und seitdem die meisten Dampfer nun auch in Porto, im Norden des Landes, anlegen (erst seit einigen Jahren), erschließt sich das sonst viel zu wenig bekannte Land dem Touristenstrom. So würde ich denn raten, jedenfalls einmal, am besten auf der Hin- und Rückfahrt, den Seeweg zu wählen. Ich selbst bin, leider, in nicht unerheblichem Maße der Seekrankheit unterworfen, aber trotzdem zieht es mich doch immer wieder auf das Meer. Wer könnte sich Deiner Poesie entziehen, gewaltiger Ozean, Deinem Lichtzauber bei Tag und Nacht, der Schönheit einer Mond- und Sternennacht im Süden an Bord und nicht zuletzt dem anregenden Zusammenleben der Schiffsgesellschaft, sodaß man ein Bißchen Ungemach rasch vergißt.

Es kommt noch hinzu, daß die Seefahrt erheblich billiger ist als die Eisenbahnfahrt. Erstere ist sogar bis Portugal auffallend billig, da viele Brasilianer erst in Lissabon einsteigen und die Kabinen sonst bis dahin leer stehen würden. Die Schiffsgesellschaften rechnen meist für die Rückreise sogar nur die Hälfte des Fahrpreises mehr. Wer Portugal kennen lernen will, steigt am besten in Leixoes (sprich Leikscheusch), dem Hafen von Porto, aus und macht von dort die Tour durch das Land bis Lissabon (siehe unten). Es kostet durchschnittlich die Fahrt von Hamburg bis Porto 150 Mark, das Retourbillet 225—250 Mark, und zwar mit Verpflegung. Die Eisenbahnstrecke Berlin—Lissabon kostet als einfache Fahrt mehr als das Doppelte (etwa 350 Mark) ohne Verpflegung. (Genaueres siehe unten.)

Von Schifflinien kommen folgende in Betracht: a) Dampfer der Rob. M. Sloman-Linie (nach Genua—Neapel, meist Frachtschiffe) oder der Deutschen Ost-Afrika-Linie. Letztere hat schöne moderne Schiffe, Reichspostdampfer, die Hamburg—Lissabon fahren und Rotterdam oder Dover, eventuell Porto anlegen. Es fährt etwa dreimal monatlich ein Schiff. Prospekte schicken die Agenturen: Deutsche Ost-Afrika-Linie, Hamburg—Afrikahaus oder Berlin, v. Tippelskirch, Potsdamerstr. 128. Fahrzeit 6—8 Tage. Preis 150—180 Mark.

b) Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft, mit der ich stets gefahren bin und die ich auch sonst am meisten empfehlen kann. Die Schiffe halten fast alle in Porto, fahren bis dahin durch oder legen in Dover oder Antwerpen an. Dauer fünf bis acht Tage, je nach dem Zwischenaufenthalt. Preis 150 Mark bis Porto, 160 Mark bis Lissabon. Retourbillet 240 Mark mit Verpflegung. Wie wir aus der Zuschrift des deutschen Reichskomitees für den XV. Internationalen medizinischen Kongreß ersehen, hat außerdem die Hamburg-Südamerika-Gesellschaft den Dampfer „Oceana“ zur Verfügung gestellt für diejenigen, welche den Besuch des Kongresses mit einer Vergnügungsreise zur See verbinden wollen. Der Dampfer wird in Lissabon als Hotelschiff dienen.

Die Preise für die Fahrt mit Verpflegung (exklusive Getränke) variieren zwischen 700 und 1300 Mark pro Person, je nach der Lage der Kabinen.

Folgender Fahrplan ist vorgesehen.

ab Hamburg . . 7. April früh	an Tanger . . 17. April nachm.
ab Cuxhaven . . 7. „ nachm.	ab Tanger . . 17. „ „
an Dover . . 8. „ „	an Gibraltar . . 17. „ „
ab Dover . . 8. „ „	ab Gibraltar . . 18. „ „
an Funchal . . 12. „ „	an Lissabon . . 19. „ „
(Madeira)	ab Lissabon . . 26. „ „
ab Funchal . . 13. „ abends	an Dover . . 29. „ „
an Santa Cruz 14. „ nachm.	ab Dover . . 29. „ „
(Teneriffa)	an Hamburg . . 30. „ abends
an Santa Cruz 15. „ „	

c) Die Brasildampfer des Bremer Lloyd fahren über Antwerpen und Oporto nach Lissabon. Die Dampfer der Linie Bremen—Brasilien fahren alle 14 Tage Sonnabends von Bremen ab. Die Abfahrtszeit von den übrigen europäischen Häfen läßt sich aus folgendem Beispiel entnehmen: Bremen ab Sonnabend, 27. Juni, Antwerpen ab Mittwoch, 1. Juli, Oporto ab Montag, 6. Juli, Lissabon an 7. Juli. In Antwerpen ist drei Tage Aufenthalt, sodaß die Passagiere Gelegenheit haben, nicht bloß diese Stadt, sondern auch Brüssel und eventuell Gent, Brügge oder Ostende kennen zu lernen. In Oporto ermöglicht ein etwa 1½ tägiger Aufenthalt den Reisenden, die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Von dort aus erreicht der Dampfer in etwa 15 Stunden Lissabon. Der Fahrpreis Bremen—Lissabon beträgt 150 Mark, von Antwerpen 130 Mark. Der Bremer Lloyd wird jedoch auf dieser Strecke nicht für jedermann zu empfehlen sein, weil er nur Kajüten zweiter Klasse führt, die aber schon recht gut sind. Bei bescheidenen Ansprüchen und in größerer Gesellschaft kann auch diese Route wohl empfohlen werden.

d) Für Seebären, die Zeit haben und wetterfest sind, fahren endlich jeden Dienstag von Hamburg kleinere Schiffe der Oldenburgischen Portugiesischen Dampfschiff-Rhederei in Oldenburg nach Oporto in fünf bis sechs und nach Lissabon in acht bis neun Tagen. Fahrpreis 120 Mark. Rückfahrkarten 200 Mark, einschließlich Beköstigung. Ein Bekannter von mir, der elegante und große Gesellschaft nicht liebt, beneidenswert wetterfest ist und gern mit den Seemännern zusammensitzt, berichtet mir, daß er nie eine schönere Seereise gemacht habe als mit dieser Linie.

Eisenbahnfahrt. Die direkte Eisenbahnfahrt Berlin, Paris, Irun, Lissabon (Madrid liegt um ein paar Stunden Eisenbahnfahrt abwärts) kostet etwa 325 Mark erster und 237 Mark zweiter Klasse. In Spanien zweiter Klasse auf weite Strecken zu fahren, geht nicht gut an. Zudem hat Spanien und Frankreich nur erster Klasse Schlafwagen. In dem Preise sind nicht einbegriffen die Kosten für Platzkarten, Schlafwagen und Luxuszüge. Der Zuschlag für den Luxuszug beträgt bei Billett erster Klasse: Berlin-Paris etwa 34 Mark, Paris-Lissabon 65 Mark. Die ausländischen Eisenbahn-Verwaltungen geben Ermäßigungen, wenn die Hin- und Herfahrt auf der gleichen Strecke ausgeführt wird. Die Kongreßmitglieder sollen gegen Vorzeigung ihrer Legitimation in den Hauptplätzen von Frankreich und Spanien Fahrkarten zum Preise einer einfachen Fahrt nach Lissabon erhalten, die in Lissabon während der Zeit des Kongresses durch Abstempe- lung ohne weitere Nachzahlung für die Rückfahrt gültig gemacht werden. Rundreisebillets mit regulärer Ermäßigung, d. h. 33 ⅓ %, resp. 40%: Berlin — Köln — Jeumont — Paris — Bordeaux — Irun — Lissabon — Madrid — Barcelona — Marseille — Genf — Berlin kosten I. Klasse 424,90 Mark, II. Klasse 333,20 Mark.

Wenn man, in der von mir geratenen Weise, einmal mit dem Schiff fährt und einmal mit der Bahn, so geht man zwar der Ermäßigungen verlustig, die Reise wird aber dadurch kaum teurer. Z. B. Schiff: Hamburg-Porto 150 Mark, Eisenbahn bis Lissabon 12 Mark. Eisenbahn Lissabon—Madrid I., dann II. Klasse etwa 290 Mark. Also Reisebillet höchstens rund 500 Mark. Da man dabei sechs Tage Verpflegung und keine Zuschläge auf der Hinreise hat, so ist es kaum teurer, sicher interessanter und angenehmer als auf der Bahn dieselbe Strecke (zu Schiff bis Porto, dann durch Portugal bis Lissabon und zurück über Madrid) hin und zurück. Bei weitem am billigsten ist das Retourbillet zu Schiff.

In der von mir vorgeschlagenen Weise bitte ich nun, in Gedanken mit mir das Land zu durchfliegen.

II. Land und Leute in Portugal.

Wer nicht nur den Kongreß und Lissabon abrasen will, sondern etwas von Portugal sehen möchte, der verlasse das Schiff in Porto und ziehe von da bis Lissabon zu Land weiter. Auf dieser Route wird er den größten landschaftlichen Schönheiten und herrlichsten Kunstwerken des Landes begegnen. Ich mag noch so oft behaupten, daß Portugal landschaftlich viel schöner ist als Spanien, man glaubt es mir nicht, bis man da war. Das meist öde, steinige, verwüstete, von, wenigstens für mich, höchst unangenehmen Menschen bevölkerte Spanien hat wohl noch den meisten Menschen Enttäuschungen gebracht. Man eile also nicht in Portugal zu sehr, in der Hoff-

nung auf ein noch schöneres Spanien, das durch das Lied „Fern im Süd“ das schöne Spanien“ unseren Sinnen von Jugend an als ein wahres Märchenland vorschwebt. Das Lied ist schöner als das Land, das es besingt, und sein Dichter ist nie dort gewesen. Freilich, die Museen Spaniens hat Portugal nicht, dafür aber herrliche Bauwerke aus seiner Blütezeit.

Lord Byron hat Lissabon (portugiesisch Lisboa, sprich Lischboa, mit weichem sch) die schönste Stadt Europas nach Konstantinopel und Neapel genannt. Auch A. v. Humboldt preist Lissabon und Rio de Janeiro als schönste Punkte der Erde. Ein alter portugiesischer Spruch sagt: quem não tem visto Lisboa, não tem visto cousa boa (Wer nicht Lissabon gesehen, weiß nicht, was schön). Das ist vielleicht etwas übertrieben, es gilt auch nicht der eigentlichen Stadt, sondern ihrer Lage und besonders der Einfahrt in den Tajo (sprich Tescho; sch immer weich). Schöner und reizvoller noch ist Porto, auch nach dem Urteil der Lissaboner, in seinem steilen Aufstieg vom Douro aus, mit seinen engen, belebten Gassen, sehr an Neapel erinnernd. Auch ist hier die Landbevölkerung noch malerischer und origineller. Die Wasserträgerinnen, die barfuß mit hohen roten, tönernen Gefäßen auf dem Kopf hurtig zum Brunnen schreiten, mit bunten, langen Gewändern angetan, haben noch ganz den alten maurischen Charakter und finden auch in Italien nicht ihresgleichen. Nicht minder malerisch sind die Fischermädchen, die auf den Straßen ihre Ware feilbieten mit Rufen, die R. Wagner als Leitmotive dienen könnten. Nicht an den Worten, sondern am Rufen erkennt der Einheimische die Waren und die Verkäuferin. Uebrigens wird schon beim Landen dem Ankommenden eine Eigentümlichkeit hier auffallen. Das schwere Gepäck wird von Frauen und jungen Mädchen entgegengenommen und mit erstaunlicher Kraft und Gewandtheit getragen. Schwere Arbeit wird eben fast überall von dem weiblichen Geschlecht ausgeführt, der Mann hält das für unter seiner Würde.

Uebrigens hüte man sich, mit falschen Vorurteilen an Land und Leute heranzutreten. Ordnung und Sauberkeit trifft man, wohin man kommt. Das Wort, das uns mein Freund Dr. Justus in Porto sagte: „Sie werden in den Portugiesen die ehrlichsten und höflichsten Menschen der Welt finden, wenn Sie sie recht nehmen“, hat sich mir immer bewahrheitet. Niemals bin ich um einen Pfennig betrogen worden, oder ist nur der Versuch dazu gemacht worden. Auf der Reise von Antwerpen nach Porto machte ich auf dem Schiff die Bekanntschaft eines sehr lebenswürdigen portugiesischen Kollegen, Leibarzt Sr. Majestät des Königs. Er sagte mir, daß Zustände und Ueberteuerungen wie beim Kongreß in Madrid in Lissabon nicht vorkommen würden, dafür würden sie sorgen, und ich glaube dies vollkommen. Man hüte sich also, die Portugiesen darin falsch zu beurteilen. Vorher nach dem Preise zu fragen, auch in Hotels, ist Sitte und nicht auffallend. Die Portugiesen sind sehr höfliche Leute, wie ich schon sagte, für unsern Geschmack vielleicht manchmal zu sehr, — einerlei, sie verlangen aber, daß man ihnen wieder so begegnet; wohl mit Recht. Richtet man sich danach, so wird man schon bei den umständlichen Zollerledigungen seinen Vorteil davon haben.

Im Frühjahr wohne man womöglich nicht in Porto selbst, sondern in einem der Vororte, die Seebäder sind (z. B. in Foz, zwischen Leixoes und Porto); dort wohnten wir in einem der reizendsten Hotels, Mary Castro genannt, von einem Engländer gehalten. Man kann dann abends an den palmenbedeckten Promenaden am Meer wandeln. Große Museen sind in Porto nicht vorhanden, das einzige ist nicht sehenswert. Einen Besuch lohnt die hochgelegene Kathedrale von Porto St. Sé. Dort lernt man gleich zwei Besonderheiten portugiesischer Kunst kennen. Das erste sind die stark vergoldeten, holzgeschnitzten, riesigen Altäre, die in oft bizarrer Pracht, in Windungen und Guirlanden an den Säulen starke Anklänge an indische Formen zeigen. Das zweite sind die sogenannten Azuleiros. Es ist das die im ganzen Land oft zu findende Bekleidung der Wände mit Fliesen, innen sowohl wie außen an den Häusern. Diese Sitte ist noch von den Mauren übernommen, Azulejos werden sie genannt wegen ihrer meist blauen Farbe. Kirchentürme, Wohnhäuser, Treppen und Säulen findet man so ausgekleidet. Im Kreuzgang von St. Sé sind besonders schöne buntfarbige Azuleios, die Geschichte Abrahams darstellend.

Die herrlichen, spezifisch portugiesischen Bauwerke liegen im Lande zwischen Porto und Lissabon und lohnen allein eine weite Reise. Niemand sollte so unkünstlerisch denken, wenn er nun einmal in Portugal ist, an ihnen vorbeizugehen. Sie zeigen den sogenannten Emanuelstil, mit dessen Eigentümlichkeiten man sich etwas vertraut machen muß. Der Stil ist benannt nach Emanuel dem Glücklichen von Portugal (1495–1521), unter dessen Regierung die kurze, aber hohe Blütezeit von Portugal fiel, die großartigen Bauten ausgeführt und der Stil geschaffen wurde.

1333 starb die Dynastie von Burgund aus, deren Grabstätten wir in dem Riesenkloster Alcobaça sehen werden. Der Gründer

der Dynastie von Avez, João I. (Johann I.), befestigte sein Reich in der gewaltigen Schlacht von Aljubarrota (1385). Seine englische Gemahlin, Filippa von Lancaster, brachte englische Sitte und Kunst in das Land. Mit diesem Herrscherpaar beginnt die Blütezeit von Portugal. Heinrich der Seefahrer schlug Kastilien und verjagte die Mauren und weckte den Sinn für Seefahrten. 1420 wurde Madeira besetzt, dann die Küste von Guinea entdeckt; 1486 erreichte Bartholomeu Diaz das Kap der guten Hoffnung und 1488 fand Vasco de Gama den Seeweg nach Indien. Als 1495 Emanuel der Große, der glänzendste Sproß von Avez, den Thron bestieg, fand er ein Reich in höchster Blüte; Gold und Edelsteine kamen aus Indien, mit ihnen die Mären von dem üppigen, wunderbaren Zauberlande, Seidenstoffe und Brokat brachte man aus Italien, und die Niederlande schickten Teppiche und edle Pelze, — alles vereinigte sich, um Kunstsinn und Pracht in diesem glücklichen, reichen Lande heimisch zu machen. Damals entstanden die großartigen portugiesischen Bauten im Emanuelstil. Wie rasch war die Herrlichkeit vorbei. Als Emanuel, müde und geknickt, sich in der wunderbaren Kirche zu Belem bei Lissabon zur ewigen Ruhe betten ließ, war der Untergang des mächtigen Reiches schon eingeleitet. Er hatte seinen Regierungsantritt mit einem Akt der Milde und Gerechtigkeit besiegelt, indem er Juden und Mauren die ihnen von João II. genommenen Freiheiten wiedergab. Später wurde er hart und ungerecht. Der Reichtum wurde schlecht angewendet, Mißwirtschaft, schlechte Verwaltung brachten Unfruchtbarkeit des Landes und Hungersnot herbei, und die besten Kräfte des Landes zog es in das verheißungsvolle Ausland. Von alledem hätte sich das Land vielleicht erholt, wenn nicht sein glaubenstarker, aber charakterschwacher Sohn João III. zwei der furchtbarsten inneren Feinde aus Spanien geholt hätte: die Inquisition und die Jesuiten. Sofort begann der Unfrieden im Land, Glaubensverfolgungen setzten überall ein, die besten Männer wurden eingekerkert und Autodafés waren an der Tagesordnung; dabei herrschte in den vernachlässigten Kolonien die heilloseste Mißwirtschaft. Das Unglaublichste wurde zur Tat, das blühende Weltreich zerfiel in wenigen Jahren. So kommt es auch, daß das Meiste, was wir an portugiesischen Prachtbauten bewundern, in einer ganz kurzen Zeit unter Emanuel I. entstanden ist.

Der Emanuelstil ist nicht ganz leicht zu charakterisieren. Er steht an dem Ausgang einer üppigen Gotik und dem Beginn der Renaissancezeit mit Ueberresten vom maurischen Stil und starken Zutaten indischer Ueppigkeit. Alles das vereinigt sich zu einem Stil von größter Prachtentfaltung, wodurch meist in ganz weißem Kalkstein ausgeführte Monumente hervorgezaubert wurden, die ihresgleichen nicht haben und noch am meisten an indische Bauten erinnern. Der Spitzbogen der Gotik hört frühzeitig auf und wir finden nicht nur den auch sonst in der Spätgotik nicht seltenen Hufeisen- und Zackenbogen, sondern an ihnen auch alle möglichen Einkerbungen, Biegungen und Zacken (Kielbogen, Kleeblattbogen, Vorhangbogen etc.). Charakteristisch ist ferner ein mehr oder weniger starkes sich Winden und Knoten der Gesimse und Gewölberippen, die oft wie gedrehte oder geknotete dicke Taue aussehen. Später ahnelt sie noch mehr Lotosstengeln (Lotosstengelmotiv) die immer sich winden, umschlingen oder knüpfen. So sieht man das sehr deutlich in noch sehr einfacher Weise an dem Tor zum Universitätsgebäude in Coimbra. Die glänzendsten Beispiele dieser Kunst finden wir in Batalha, dem Schlachtenkloster und der Christenritterburg Thomar (A. Haupt). (Schluß folgt.)